

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: halbes Jahr monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark. Eine Jahressubskription 10,00 Mark. Einzelhefte 1,00 Mark. Druck: Verlagsanstalt für den Bezirk Halle-Merseburg, vormals Halle, Lindenstraße 14.

Bezugspreis: 12 Groschen pro H. d. W. Nummer 50 bis 6. Später: 20 Groschen pro H. Restame im Viertel. Nummernliste zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegramm-Adress: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privatbank Halle. Verlagskonto: Leipzig 106848 Fritz Roth, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, den 27. Oktober 1925

5. Jahrgang + Nr. 238

Die Deutschnationalen wollen mit Paragraph 48 regieren!

Fort mit diesen Volksbetrüggern — Her mit Der kommunistische Wahlsieg von Berlin Seine Lehren

Trotz des großen Gerades, den Cocarno-Rakt abzuschließen, trotzdem der Parteivorstand der Deutschnationalen und sämtliche Landesverbände sich gegen die Annahme des Vertrages ausgesprochen haben, denken die maßgebenden Deutschnationalen nicht daran, die Regierungsjahre endgültig zu räumen. Ganz klar bricht dies der Deutschnationale „Vorfalangeier“ aus, der von der Schwerindustrie ausgeht wird. Er schreibt: „Im Cocarno mit den letzten letzten Meinungsverschiedenheiten von großer Tragweite, aber doch nicht von so großer, daß darüber eine feste Zusammenarbeit verloren gehen dürfte, die sich als außerordentlich fruchtbar erweisen hat. . . Alle Gründe der inneren Politik, alle Gründe der Wirtschaft müssen es gebieterisch beim Zusammenarbeiten der bisherigen Regierungskoalition belassen.“

Ein weiterer Beweis dafür, daß der Austritt der drei deutschnationalen Reichsminister aus der Regierung eine Art Wandel war, um die eigenen Wähler noch einmal zur Wahlurne in Berlin und Baden zu treiben, wird geliefert durch die Tatsache, daß man sich getraut hat, den deutschnationalen Verbindungsmann aus der Regierung herauszunehmen. Graf Ranitz, der Vertrauensmann der großparteilichen Volkshüter, ist immer noch in der Regierung und denkt nicht daran, das Feld zu räumen. Und die Staatsfreie, die jetzt die Geschäfte der notwendig ausgeschiedenen deutschnationalen Reichsminister belegen, der Reichsfinanzminister Herrmann, der Staatssekretär Popitz, der Staatssekretär Trendelenburg als provisorischer Nachfolger für den deutschnationalen Wirtschaftsminister Neubaum, der neue Staatssekretär, der augenblicklich das Reichsinnenministerium statt des deutschnationalen Ministers Herrn Schiele verwaltet — alle drei als die ersten Vertrauensleute dieser deutschnationalen Minister führen genau den alten Kurs weiter.

Aber die Deutschnationale Volkspartei hat ihren Bankrott erklärt. Es darf ihr nicht gelingen, ihren Bankrott durch ein kleines Mandat zu verbergen. Die Deutschnationale Volkspartei, diese Verkörperung der Reaktion, muß mit allem, was an ihr hängt, aus der Regierung herausgeworfen werden. Das Berliner Proletariat hat am Sonntag einmütig gesprochen. Und was das Berliner Proletariat durch die Wahlen zum Ausdruck gebracht hat, das ist für ein einseitiges Zeichen für die gesamte Stimmung, für den gesamten Willen der deutschen Arbeiterklasse. Und dieser Wille geht, über alle Parteigrenzen hinweg:

Fort mit diesen Deutschnationalen, hinweg mit diesen Betrügern, einen Austritt dieser Kumpfregierung, die augenblicklich nichts anderes tut, als die leeren Regierungsjahre

der deutschnationalen Minister abzuhürten und freizuhalten, damit sobald wie möglich diese Herren wieder zurückkehren können!

Und sie werden wieder zurückkehren, wenn das Proletariat nicht geschlossen seinen Willen durchsetzt. Schon verurteilt die „Deutsche Zeitung“, daß, falls die Deutschnationalen nicht in die Opposition gehen, sie einen anderen Ton und eine andere Methode aufziehen werden, als sie es bisher getan haben. Frech und brutal verurteilt die „Deutsche Zeitung“: „Es gibt zwei Wege für die Deutschnationalen: „Entweder heraus aus der Regierung und hinein in die nationale Opposition außerhalb des Parlamentes oder Auflösung des Reichstages und regieren mit dem Artikel 48 unter starker deutschnationaler Führung.“

Das letztere ist die Wahrscheinlichkeit und die große Gefahr für das gesamte Proletariat.

Diese Ankündigung eines Staatsreiches und einer Diktatur vor rechts muß dem Proletariat auf das Schärfste signalisiert werden.

Es ist klar, was sich an Kleinbürgerlicher Art über das Verhalten der deutschnationalen Betrüger wegen Cocarno aufzuspüren würde, das muß innenpolitisch abgelent werden auf die gesamte organisierte Arbeiterklasse. Die Ereignisse von Bulgarien, das Blutregiment Janoff wirkt seine Schatten auch nach Deutschland hinein, um so mehr, als sich in diesen Tagen zum zweiten Male jener Tag gezeigt hat, wo ein sozialdemokratischer Reichspräsident und sozialdemokratische Minister ihren Namenszug dazu hergeben haben, um das Parlament außer Kraft zu setzen und mit dem Artikel 48 zu regieren.

Genau so wie vor zwei Jahren auf dem Höhepunkt der Inflation die Bürgerlichen und Sozialdemokraten ihren immer mehr schwindenden Einfluß im Volk durch eine brutale Diktatur gegen das gesamte Proletariat aufrechtzuerhalten suchten, genau so wollen heute die Deutschnationalen dieses Vorbild zum zweiten Male wiederholen. Die Deutschnationalen haben heute ungleich mehr Macht in den Händen, als es ihnen zahlenmäßig zusteht.

Und darum muß das gesamte Proletariat sich darin einig sein: Die Deutschnationalen aus ihren Nachpostitionen herauszumerren, die ihnen nicht zustehen. Die Forderung des gesamten Proletariats muß sein:

Sofortige Neuwahl, damit durch diese Neuwahlen den Deutschnationalen endlich der Garau gemacht wird und nichts mehr von ihnen in einer neuen Regierung übrigbleibt!

Wir haben bereits gelernt bei dem Verliegen der ersten Wahlergebnisse aus Berlin ganz kurz das Ergebnis politisch zu werten versucht. Bei dem jetzt bekannten amtlichen Endergebnis zeigt es sich, daß unsere Erwartung, daß die KPD diejenige Partei ist, die allen gewonnen hat, richtig gewesen ist. Infolge einer falschen Zahlenübermittlung ist uns nur insofern ein Fehler unterlaufen, als wir mitteilten, die Deutsche Volkspartei hätte ebenfalls an Stimmen etwas zugenommen. Das ist nun durchaus nicht der Fall. Die Deutsche Volkspartei hat vielmehr genau so gut wie die Deutschnationale Volkspartei eine katastrophale Niederlage erlitten, wie ja überhaupt das Kennzeichen der Berliner Wahl ist, daß die schwarzweißroten Beiragsparteien vermindert geblieben waren sind.

Vergleicht man jetzt nach dem endgültig vorliegenden Wahlergebnis die SPD und die KPD, so zeigt sich folgendes Bild: Die Sozialdemokratie hat im Vergleich zu den letzten Stadtverordnetenwahlen am 16. Oktober 1924 73 749 Stimmen und im Vergleich zur Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 7100 Stimmen verloren. In demselben Verhältnis hat die KPD gewonnen, im ersten Falle nicht weniger als 184 807 und im zweiten Falle 24 546 Stimmen.

Diese einfache statistische Tatsache wird das „Volksblatt“, das in seiner bekannten dummen Weise zu dem Wahlergebnis von Berlin Stellung nimmt, nicht aus der Welt schaffen können! Trotzdem es sich die allgrößte Mühe gibt, den glänzenden Wahlsieg der Kommunisten zu verfeinern, trägt sein Kommentar ungewollt nur dazu bei, den kommunistischen Sieg nur um so deutlicher zu veranschaulichen. Das „Volksblatt“ teilt nämlich mit, daß die Wahlbeteiligung in Berlin gegenüber dem 7. Dezember 1924 von 75 Prozent auf 60 Prozent zurückgegangen ist. Das „Volksblatt“ meint, da die Sozialdemokratie am 7. Dezember 611 000 Stimmen mehrerte, hätte sie bei prozentualer Beteiligung am allgemeinen Stimmentragung auf circa 506 000 Stimmen reduziert werden müssen. „Sie ist also prozentual gewachsen.“ Jeder kann sich ausrechnen, um wieviel dann die KPD prozentual gewachsen sein muß, wenn sie nicht, wie die SPD, 7000 Stimmen verlor, sondern fast 25 000 Stimmen Gewinn für sich hütten kann!

Verständlich ist man, daß die KPD ihren Wahlsieg errungen hat mitten in einer der schärfsten inneren Parteiauseinandersetzungen, mitten in der Flut der unehrerfindlichen Lügen und Verleumdungen gegen die Kommunisten, dann darf man diesen Sieg noch um einige Procents höher einschätzen. Man braucht ja nur einige Exemplare unseres halbjährigen „Volksblattes“ der letzten Tage in die Hand zu nehmen, um zu sehen, in welcher starkem Maße unsere Gegner auf die Zerstückelung der KPD, und auf ihre Attentatsversuche gedreht haben. Wir wollen nur ganz maßlos einige Leber- schriften zu den Totengedägen des „Volksblatt“ über dem „Grabe der KPD“ veröffentlichen, um zu zeigen, wie heruntergekommen man gegen die KPD gewütet hat, und welche schlechte Politiker doch die bedauernswerten dummen Teufel im „Volksblatt“ sind. Am 3. September meißelte das „Volksblatt“ in einer Leberchrift: „Die Auflösung der KPD in vollem Gange!“ Am 18. September ließ es: „Das Häußlein Unheil — rund um den Scheiterhaufen der KPD.“ Am 23. September hüllte das häßliche SPD-Organ in maßigen Leberchriften die Zerstückelung der KPD-Abnehmer als so wichtigen abgemachte Sache fest. Und am 9. Oktober noch war der „Volksblatt“-Grabsiegel über den Scheiterhaufen der KPD, folgende abschließende Leberchrift: „Die KPD-Ruine.“

Wie diese KPD-Ruine in Wirklichkeit aussieht, hat ja jetzt die Berliner Wahl deutlich genug gezeigt. Wir glauben, daß der Rosenkranz, den die „Volksblatt“-Redakteure bekommen haben, in Zukunft sie doch wohl zu einer etwas größeren Vorliebe für Prophezeiungen über die KPD veranlassen wird.

Welches sind nun die hauptsächlichsten Lehren aus der Berliner Wahl für den Klassenkampf des gesamten Proletariats? Zunächst eine Lehre für unsere eigenen Parteigenossen: Diejenigen Parteigenossen, die in letzter Zeit nicht oft genug betont konnten, man dürfe ja nicht zu offen und zu viel diskutieren, weil sonst die Partei vor inneren Kämpfungen nicht zur äußeren Widerfähigkeit kommen würde, haben unecht bekommen. Wir glauben im Gegenteil, festhalten zu können, daß gerade die sich schärfende innere Parteibiskussion, deren Kern bekanntlich die Frage des besseren Verantommens sowohl an die sozialdemokratischen wie an die in- differenten Arbeiter ist, mit dazu beigetragen hat, daß wir einerseits den Mut unserer eigenen Genossen geküßt haben und auf der anderen Seite größeren Massen der Arbeiterklasse gezeigt haben, daß wir ehlich uns bemühen um das Zustandekommen einer kampffähigen proletarischen Einheitsfront. Die Lehre aus dem Berliner Resultat für unsere eigene Partei scheint uns also die zu sein, daß wir unsere inneren Verhältnisse nicht verbergen, sondern mit rücksichtsloser Offenheit, auch unter Aufbedung aller unserer Fehler, die zur letzten Konsequenz ausgeführt haben, bis

- Das amtliche Wahlergebnis von Groß-Berlin

Die KPD, die einzige Partei, die sowohl im Vergleich zu 1921 wie zum 7. Dezember 1924 trotz der allgemein schwachen Wahlbeteiligung gewonnen hat

Nach den amtlichen Ermittlungen des Wahlamtes der Stadt Berlin sind die Ergebnisse aus allen 15 Wahlkreisen festgestellt. Danach haben erhalten:

Parteien (Nur soweit sie Mandate erhalten haben. Die vielen Splitterparteien sind nicht aufgeführt.)	Stadtverordnetenwahl vom 25. 10. 25	Stadtverordnetenwahl vom 16. 10. 21	Reichstagswahl vom 7. 12. 24	Jetzige Zahl der Mandate	Bisherige Zahl der Mandate
1. Kommunistische Partei Deutschlands	347 382	162 575	322 836	42	20
2. Sozialdemokratische Partei	604 704	353 075	611 806	74	87
3. Unabhängige Soziald. Partei Deutschlands	14 608	329 378	14 204	2	3
4. Deutschnationale Volkspartei	385 325	319 273	502 782	47	40
5. Deutsche Volkspartei	111 432	266 771	134 105	14	36
6. Deutsche Demokratische Partei	171 961	126 696	229 469	21	16
7. Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes	73 264	86 808	73 052	9	8
8. Zentrumspartei	63 285	63 163	78 378	8	8
9. Deutschnationale Freieizpartei	27 534		46 218	3	2
10. Deutsch-Soziale Partei	25 200	12 302	35 116	3	1

Sozialdemokraten, Kommunisten und Unabhängige verfügen in der neuen Stadtverordnetenversammlung über 118 Siege (110), gegenüber 107 Siegen (115) der bürgerlichen Parteien.

wir uns wirklich einig sind über die besten Methoden, an die Massen der Arbeiter heranzukommen.

Die allgemeinpolitischen Lehren aus der Berliner Wahl liegen in folgenden zwei Punkten begründet:

Schemis ist der Bürgerkrieg reiflos geschlagen. Die Wahlen haben eine Mehrheit der SPD und SPD in roten Häufe von Berlin gebracht.

Zweitens hat die Wahl ihren Schatten vorausgeworfen durch den Rücktritt der deutschnationalen Minister, der wiederum nichts anderes ist als ein früheres Kennzeichen der Zerlegung der sogenannten nationalen Kräfte.

Das bedeutet, daß nach all den Jahren des Rückgangs nach der Novemberrevolution jetzt tatsächlich die Arbeiterklasse sich von neuem zu sammeln beginnt. Die verfassungspolitische Lehre der Berliner Wahlen ist, daß der Wille des Proletariats vorhanden ist, mit der Politik des Bürgertums, insbesondere mit der Politik der Deutschnationalen, Schluss zu machen.

Von diesem Gesichtswinkel her ist es interessant, daß auf einmal die sozialdemokratische Presse, so vor allem der Zeiter „Volkstrotz“ und auch die halbklassische „Volkshilfe“, es nicht mehr wagen, von den „kommunistischen Steigbügelhaltern der Reaktion“ zu sprechen, sondern von einer „proletarischen“ oder sogar von einer „roten Mehrheit in Berlin“. Sollte den Reaktionskräften in den sozialdemokratischen Zeitungen doch so etwas aufkommen mit der Erkenntnis, daß die Kommunisten wirklich reif proletarische Massen hinter sich haben? Oder ist die Rebarsart von der roten Mehrheit in Berlin von den sozialdemokratischen Zeitungen der Versuch, die Schandtat der Vergangenheit zu verzeihen? Denn die sozialdemokratische Vergangenheit in Berlin ist alles andere denn rot gewesen. Sie ist nicht einmal immer schmerzhaft gewesen, sondern reichte in der Reaktionspolitik gerade in der Berliner Stadtverordnetenversammlung bis tief hinein in die Schamergeschichte.

Keiner würde eine wirklich rote Mehrheit lieber sehen als die Kommunisten! Aber wenn jemand in dieser Frage unglücklich war, dann hat es doch die SPD! Das ist überhaupt der Kernpunkt der Berliner Wahl, daß jetzt die sozialdemokratischen Arbeiter angeführt der Mehrheit der SPD und der KPD, gegenüber dem Bürgerkrieg in Berlin vor die entscheidende Wahl gestellt werden, ob sie in Zukunft die alte Reaktionspolitik ihrer Partei mit der Bürgerlichkeit durchzuführen oder ob sie in einem Zusammengehen mit den Kommunisten zum Boden des Klassenkampfes aus gegen die vereinigte Bourgeoispartei kämpfen wollen.

Die Ablehnung des kommunistischen Angebotes auf Ostenerbindung in Berlin zur Verdrängung der Weimarer Front hat unter Überzeugung nach schon deutlich gezeigt, daß bei den sozialdemokratischen Führern der Wille, die proletarische Macht gegen das Bürgertum wirklich auszusagen, nicht besteht. Um so eindringlicher ergeht unser Appell an die sozialdemokratischen Arbeiter selbst, alles zu tun, damit die Mehrheit von SPD und KPD, nicht verdrängt, sondern in wirklich proletarischem Sinne gegen die Bürgerpartei eingestuft wird.

Das heißt mit anderen Worten, die Entfaltung, ob der Sieg der Berliner Arbeiter wirklich zum Nutzen des Gesamtproletariats ausfallen wird, liegt an den in der SPD organisierten Proletariaten. Es kommt alles auf die Kraft an, mit der sie ihre Führer zwingen werden, von jener verwerflichen Reaktionspolitik, mit dem Bürgertum zu schließen, die uns die ganze Jahre nach der Revolution so weit zurückgeworfen hat.

Vom Verhalten der sozialdemokratischen Arbeiter wird es abhängen, ob die Zeit des Rückgangs der deutschen Arbeiterklasse endgültig vorüber ist.

Selbst unsere Klassenorganisation in der SPD dieses ihr historisches Examen, dann wird der Durchbruch des Proletariats durch die Front des Bürgertums, der in der Berliner Wahl zum Ausdruck kommt, führen zur Aufstellung der Gesamtfront unserer Klassenfront und zum Sieg des Gesamtproletariats!

Pressestimmen zur Berliner Wahl

Am meisten tobt die deutschnationalen Presse über den Wahlerfolg der Kommunisten. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Der Erfolg haben allein die Kommunisten zu danken, die als einzige geordnete Partei einen absoluten Stimmenüberschuss gegenüber dem 7. Dezember zu verzeichnen haben, ihre Mandate im Stadtparlament aber auf und die doppelte Zahl erhöhen. Hier spielt wohl die gedrückte Wirtschaftslage eine Rolle, aber hier kommt doch auch zum Ausdruck, daß Locarno seine Schanden auf den zeitigen Berliner Wahltag gemessen hat. Locarno ist offenbar noch eine bedeutende Ursache dafür, daß gerade zahlreiche nationale Wähler in Verwirrung und Verwirrung zu Hause sitzen, während auf der entgegengesetzten Seite die Kommunisten offensichtlich mit der russischen Partei der Sozialdemokratie den Rang abgelaufen haben.“

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Alle Parteien verloren, mit Ausnahme von London und Locarno, auch die Sozialdemokraten... und Sieger blieben die Kommunisten... Der rote Sieg ist ein Kommunistensieg.“

Der deutschnationalen „Bayerische Volkszeitung“ heißt, daß es zu keinen Zusammengehens zwischen KPD und SPD kommen wird. „Es braucht bereits nur daran erinnert zu werden, daß für den eben besprochenen Wahlkampf nicht einmal zwischen ihnen eine Abstandsverbindung zustandegekommen ist.“

Ebenso tadelt die „Germania“ damit, daß sich die Zusammengehens zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten nicht so einfach gestalten wird.

Auch die „Volkshilfe“ hat Hoffnungen: „Man kann sich nicht

1. Reichstagskongress der I.A.S. am 7. und 8. November im „Volkspark“ Halle 11 Uhr, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des „Volkspark“ Massen = Meeting

Thema:

„Weltlage, Arbeiterklasse, Gewerkschaftseinheit, Arbeiterhilfe“

Ansprachen: Cook (England), Berton (Frankreich), Hürliemann (Schweiz), G. Ledebour und Willi Münzenberg (Deutschland)

Internationale Arbeiterhilfe
P.O. Halle-Verleberg

reicht denken, daß die Sozialdemokratie, die eben noch ein Mandatverhältnis mit den Kommunisten auf das entscheidende abgibt und im Wahlkampf selbst nur abgefeimten hat, sich bereitfinden wird, im neuen Stadtparlament einen „roten Wad“ zu bilden.

Ebenso die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, „An der inneren Unmöglichkeit dieses Bündnisses (SPD, KPD) wird die Reaktion bald zerbrechen müßen.“

Unter diesen Umständen heißt das „Berliner Tageblatt“, daß „wichtige Wechsellagen... die Entfaltung treffen werden.“

Am peinlichsten ist dem „Vorwärts“ die Arbeitermehrheit. Er schreibt: „Auf der anderen Seite steht eine unangenehme Arbeitermajorität, deren Arbeitsfähigkeit (I) als geschlossene einheitliche politische Macht selber bei dem Charakter der Kommunistischen Partei vorläufig noch mehr als fraglich (I) ist...“

Schon die Verhandlungen über den neuen Berliner Etat werden die Probe aus Empress dafür sein, ob das Zusammengehen der Arbeiterstimmen in Interesse der Arbeiterklasse auch wirklich ausgewertet werden kann.

Der „Vorwärts“ will also aufhören von der Billigung des Etats, der die Zustimmung aller Parteien bis zur Deutschen Volkspartei findet, durch die Kommunisten sein Zusammengehen mit ihnen abhängig machen.

Die halbklassische Presse zum kommunistischen Wahlsieg in Berlin

Die hiesige deutschnationalen Zeitung „Volkshilfe“ bringt in ihrer geliebten Abendausgabe das höchste und das Berliner Wahlresultat unter der farbigen Ueberschrift: „Der gelungene Wahlsonntag.“ Der Kummer über den katastrophalen Mißerfolg der Deutschnationalen ist so groß, daß nur die Zahlen angegeben werden, ohne jedes Kommentar. Der „Volkshilfe“ ist, um einen Eindruck zu geben, nur die Zahlen angegeben, die die Spunde weggeschoben, die sie sonst in so reichhaltigen Maße auf die Arbeiter ausgeprägt hat.

Die „Allgemeine Zeitung“ muß ihrem armen Herzen Luft machen und sie sagt das, was die „Volkshilfe“ einfach noch nicht vor Betäubung sagen kann. Unter der Ueberschrift: „Neuer Sieg der Revolution“ schreibt: „Berlin ist also sieben Jahre nach der Revolution noch einmal in roten Händen. Was dieses Ergebnis in der Reichshauptstadt für die Zukunft des Gesamtlandes bedeutet, ist noch nicht abzulesen. Vermeintlich lebendiges deutsches Volk.“

Auch die „Volkshilfe“ ist in der Kategorie der beschränkten Vorgeber hinstreichend und wehklagen: „Die Zeitungsberichte verzeichnen die Gewinn der Sozialdemokratie wieder, wie bis 1921, die von den Kommunisten am Eingeklebten geteilte Sozialdemokratie herrschen wird.“

Auch dem „Volkshilfe“ ist es sehr läutlich zumute. Bergheben schaut es nach den Bergen der Mittelparlament aus, von denen ihm sonst Hilfe zu kommen pflegte, und es muß feststellen: Die KPD hat sich auf 322.000 Stimmen gebracht. Beide Parteien zusammen stellen eine proletarische Mehrheit von ca. 180.000 Stimmen gegenüber der bürgerlichen Parteien dar. Das ist sehr hübsch anzusehen und steht wahrhaftig im Gegensatz zu dem laienmännlichen prophezeien Untergang der KPD.

Der „Volkshilfe“ aus Zeit überreicht seinen Zeitartikel mit der Ueberschrift: „Eine rote Mehrheit in Berlin“ und zählt auf einmal die schmerzhaften Sozialdemokraten zu den roten und behauptet, daß die roten die Gewinn sind, die die Deutschnationalen und Kommunisten in einen Topf geworfen hat, wenn er die Kommunisten als die „Schleppenträger der Deutschnationalen“ bezeichnet hat. Er schreibt: „Verhältnismäßig gut haben sich die Kommunisten gehalten, aber das ist weniger auf ihre politische Tätigkeit als auf die Unzufriedenheit großer Volksteile zurückzuführen.“

Das sind die Bazillisten!

Die halbklassischen Bazillisten weigern sich, Katoji zu heißen

Gestern Abend sprach im „Volkspark“ der Ministerialrat Jalenberg im Auftrage der Friedensgesellschaft über das Thema: „Die deutsche Arbeiterklasse und der Krieg.“ Die nicht sehr zahlreich zugehörte Partei ließ sich jedoch nicht aus Arbeitern, sondern aus Mittelständen zusammen und hatte

überhaupt keine Beziehung zu den unter anderem vorgeschlagenen Gewerkschaftsfragen. Der Redner prias Locarno als „Sieg des Friedens“ müde aber im gleichen Atemzuge die Kriegspolitik in der Welt ausgeben. Seine verhältnismäßig „linke“ gehaltenen Ausführungen wurden durch die Disquisitionsrede von Vertretern der Kommunistischen Partei und der Internationalen Arbeiter-Hilfe ihrer Abstraktion und ihres Unvollständigen entleert, so daß der Herr Ministerialrat, als er im Schlusswort dazu Stellung nehmen mußte, seine ganze Kommunistenfeindschaft bekam. Katoji kämpft führen, nannte er Katoji, bestimpte dabei Lenin, ging aber auf die an ihn gerichteten Fragen, wie es mit der Rolle im Reichsbanner und in der sozialistischen Bewegung durch das Halbklassische Verhalten Hörings und Coverings behaftet sei, mit keiner Silbe ein.

Den wahren Kern aber, wie es mit dem Pazifismus behaftet ist, liesserte der Vermittlungsleiter, der sozialdemokratische Redakteur Sabatini, der eine Protestresolution gegen den ungarischen Justizterror, der gegen Katoji und Weinberger angewandt wird, überhaupt nicht zur Abstimmung brachte, obgleich er vor Einbringung der Resolution eine patriotische Arbeiterklärung für die in den Balkanländern und in Ungarn Interdiktoren abgegeben hatte. Auch der Redner selbst erklärte, daß man diese Resolution nicht annehmen dürfe, weil sie von der I.A.S. ausgeht, denn „man wisse schon, was damit bewegt sei.“ Die Versammlung stimmte dieser Vorgabe gegen revolutionäre Arbeiter und Sozialisten jedoch zu und bewies somit, daß sie sich dabei in Gegenwart von I.A.S. Führern in ihrer engeren Führung in Frieden sarkastisch stellen, die von Berlin aus sich dem Protest der Internationalen Arbeiter-Hilfe angeschlossen hatte.

Das halbklassische Reichsbanner und die halbklassischen Bazillisten haben geloren bewiesen, daß sie den Weg zu Hindenburg einfliegen werden und nicht den Weg zur Arbeiterhilfe, wenn die Dinge ausgeht, die die Forderung und Steuerung mit ihrer Befähigung des Pazifismus um ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Massen-Rundgebung in Freiberg

Am Grabe der vor zwei Jahren von der Reichswehr ermordeten Arbeiter

Dresden. Die am Sonntag in Freiberg stattgefundene Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Grabe der bei der Reichswehregeneration ermordeten Arbeiter gestaltete sich zur einer Massen demonstration.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Massen-Rundgebung in Freiberg

Am Grabe der vor zwei Jahren von der Reichswehr ermordeten Arbeiter

Dresden. Die am Sonntag in Freiberg stattgefundene Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Grabe der bei der Reichswehregeneration ermordeten Arbeiter gestaltete sich zur einer Massen demonstration.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Zwischen 100 Kräfte, darunter der Delegierten der Dresdener, Rinnace und Freiberger Großbetriebe, mit Delegationen von 10 bis 15 Mann, hiesige Abteilungen des KPD, K 3 Zambourge, teilten eine Friedensdemonstration die die Entschärfung des Reichstages und ihrem Schandstück vom Hindenburg begannen haben. Wir werden noch ausführlich auf dieser Verammlung und dem Herrn Ministerialrat Stellung nehmen.

Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!

Ein Berliner Arbeiter schickt uns folgende Einträge von dem Wahltag in Berlin:

Als ich am Sonntag durch die Straßen Berlins bummelte und das bunnte Treiben des Wahltages an mir vorbeizuliefen ließ, hatte ich Gelegenheit, wieder einmal die alte, so beliebte Aderbafame auf Autos mit Schalltrichtern zu Gesicht zu bekommen. Ich sah auch gefahr mit dem Himmelslichte des banfratzugehörigen Wilhelm Lehmann und reitwillige Germanenjunglinge mit Helentzen und nase!

Doch all dieses wurde verdrängt durch ein anderes Bild, das mir die Empörung in die Wern trieb. Die Häute lieblich. Eine lange Reihe Autos. Von fern ein prächtiger Anblick. Das Platters der Fahnen der deutschen Republik! Ich blieb stehen und schloß auf Augenblicke die Augen. Schwarzrotgoldene Fahnen! Hinter den Barrakaden, mit dem Blute der Freiheitskämpfer zusammengeschnitten, standen die Männer und Junglinge, alle mit dem einen Ziel — Freiheit, und ringend oder sterbend die Worte: „Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold“, laut jubelnd oder tief beschwörend! Revolution 1848! Man hat die alten Fahnen wieder ausgegraben. Das Reichsbanner trägt sie.

Langsam fuhrn die Autos an mir vorbei. Auf jedem stand in der Mitte ein Reichsbannermann, die Fahne haltend, und an den Autos stand — wohnt Zentrum, wohnt Zentrum — und weiter nichts!

Schwarzrotgoldene Proletarier riefen begeistert: Frei-Heil!

Ja, Heil Euch, Ihr Reichsbannerträger, Ihr Proletarier mit schwarzgelben Scheuflappen vor den Augen und roten Striemen auf den Hüften. Jetzt verlorst einmal, die Augen zu öffnen und zurückzuführen und laucht auf den Stundenhänger der Revolutionshymnen von admetterg! Hört Ihr nicht den Schauer Eurer Väter? Hört Ihr nicht die Worte meines, die nun fast hundert Jahre wie ein feines Singen oder lautes Brauen durch die Welt ziehen! Ein Fluch dem Götz, zu dem wir gebeten, in Wintersdärte und Hungersnöten, wir haben vergebens gehofft und gebetet, er hat uns geofft, gefoppt und gemarrt!

Nein, Ihr Reichsbannerträger, Euch scheinen zwei Sinne zu fehlen! Ihr hört die Worte nicht, die ich höre, als der Zentrumsmann an mir vorbeizulief. Ihr seht nicht, daß die schwarzrotgoldene Fahne von 1848, unter der Eure Äugen gefoppt haben und getragen wurden, die Fahne gewechselt hat. Diese Fahne von 1848 wurde ganz rot. Vassale war es, der die zersetzten schwarzen und gelben Striemen abließ, so daß nur ein roter übrig blieb. Und unter der rote Striemen wurde gelb und groß und bald taufte sich Holz und frei die rote Fahne über den Kämpfern der Freiheit.

Unter diesem roten Banner haben Marx, Liebknecht und Bebel getritten, unter diesem Banner fielen Liebknecht, Rosa Luxemburg und Kurt Eisner durch Mörderhand für die Freiheit des Volkes.

Unter diesem Banner kämpften wir gegen die heilige Anechtung der Reaktion und der Kirche. Und Ihr Proleten, die Ihr Euch Holz Sozialisten nennt und glaubt, das alte Freiheitsbanner zu tragen, wann wollt Ihr sehend werden? Wann

kommt die Stunde, in der Ihr bemerkt, daß Eure rote Fahne oben einen schwarzen Trauerrand trägt und unten fast vergrübt ist? Wann kommt die Stunde, in der Ihr einseht, daß Ihr Eure Kinder dem kapitalistischen Bösen, der Euch als Gott gepöbel wird, anvertraut?

Ihr solltet endlich zulassen lernen, daß Ihr mit Eurem ärgsten Feinde in gleichem Schritt marchiert!

Was hilft uns eine Welt voll Bildung und Wissen, wenn den Kindern in der Schule die Köpfe mit biblischen Weisheiten voll gepöbelt werden! Warum läßt man immer noch feste Pfeile in den Kindern lehren, daß unter ganzes irdisches Dasein nur eine Vorbereitung für das wunderbare Jenseits bedeuete? Warum geht man den Ertrungenheiten der modernen Wissenschaft und Philosophie lehen aus dem Wege? Nur deshalb, weil die Religion die Feilsche ist, mit der man die Masse im Jume held und weil man andererseits Angst hat, daß ein denendes Volk sich zum Kommunismus durchbringen wird!

Deshalb, Ihr Proletarier, Augen auf — reißt die Scheuflappen ab, Erzigt Eure Kinder zu bewachten Klassenkämpfern. Brecht das Autoritätsgefühl vor dem Gelübden des Kapitalismus und vor dem Vertreter dieser Klasse, den sie Gott nennen!

Die Todesstunde Eurer Vordere wird dann geschlagen haben, wenn Ihr die schwarzgelben Binden von Euren Augen abreißt. Dann werdet Ihr wieder die Karben sehen, die Euch der Kapitalismus und der Aleralismus geschlagen haben. Dann wird Euer Blut in Empörung aufwallen und der Himmel wird verdufelt werden durch die roten Banner, die uns und den Kommunismus zum Siege führen!

Hermann Schuld.



Den Betrieben

Belegschaften für die Internationale Arbeiterhilfe

Am Sonntag, dem 24. Oktober, hat folgende Belegstellenvermittlung der Firma Heilmann und Ullmann (Kaba u. Ellabergs-Ratenghaus) um 80 Kollegen beschickt sind, die fast alle an der Verammlung teilnahmen, welche gegen eine Stimme beschloß, sich mit einem Wochenbeitrag von 20 Pfennig pro Belegstellenmitglied der I.A.H. korporativ anzuschließen.

Streik in den Halleischen Feintonwerken

Am 23. Oktober wurde ausgeschrieben: Die Arbeiterchaft der Halleischen Feintonwerke in Großsch bei Teicha hat am Freitag, dem 23. Oktober, die Arbeit niedergelagt aus folgenden Gründen: Am 11. Februar d. J. wurden die Löhne für die gesamte Arbeiterchaft der Halleischen Tonwaren durch Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspräsidenten auf 44 Pfennig pro Stunde festgesetzt. Die Arbeitgeber erklärten: Diesen Lohn sahen wir nicht, sondern nur 42 Pfennig. Die Stilllegung der Betriebe wurde beantragt und ausgeschrieben. Zwei Tage später wurden die Betriebe wieder eröffnet. Aber für 42 Pfennig arbeiten wollten, konnte wieder anfragen. Die überwiegende Mehrheit der Arbeiterchaft ging, trotzdem vom Verdienst gewahrt wurde, wieder in die Betriebe. Die Halleischen Feintonwerke zahlten aus bes. Umständen Gruben die 44 Pfennig.

Ein „Musterbetrieb“

In der Röhren- und Pfeifenfabrik Fige & Co., Halle, Dessauer StraÙe, sind etwa 80 Arbeiter und 10 Arbeiterinnen beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. 15 bis 16jährige Mädel verdienen in Lohn Lage und Löhre 7 Mark in der Woche, 18 bis 20jährige 9 bis 11 Mark. In allen Abteilungen wird auch Stillsitz gearbeitet. Hier beträgt der Durchschnittslohn 14 bis 19 Mark. Die Belegchaft hat keinen Betriebsrat, keinen Vertrauensmann der freien Gewerkschaften (Hörsarbeiter). Das kollegiale Verhältnis der Arbeiter und Arbeiterinnen ist höchst. Da ist es kein Wunder, wenn der Unternehmer und seine Vertreter sich dieses gegenüber den Arbeitern und Arbeiterinnen erlauben, was sich ein Halbesbühener Protest nicht bieten lassen würde. Zum Beispiel entwidert der Meister Ernst aus der Stanzerei einen großen Eifer, „Auslohn“ festzusetzen, wodurch die ohnehin jämmerlichen Löhne noch weiter verringert werden.

Gummibude Diebstahl

Die Belegchaft wartet schon lange auf ihre paar verdienten Pfennige, nämlich auf die Abzahlung vom 16. September. Die ist noch nicht nachgeahlt. Auch der neue Lohn wird nicht gezahlt. Herr Dr. Jung hat sich bereit erklärt, als Zeuge aufzutreten, wenn die Belegchaft mit, nämlich den Vorfall bei der Lohn-erhöhung klären. Und das nennt sich dann Aufbebung der Löhne. Nein, das ist keine Lohnhöhung, sondern Lohnabbau und nochmals Abbau, damit der Herr Unternehmer im Frühjahr von dem Gewinn Herr Jung ein solches Teile lieber mal woanders hinstellen, als auf die paar Betriebspfennige schieben, die seine Arbeiter zu fragen

Aus dem Arbeiterrecht

Von E. G. (Fortsetzung)

Ist es für Landarbeiter, Dienstboten, Aufwartenden und sonstigen Hilfsarbeiter. Für diese bestimmt das BGB. § 821, daß sich die Kündigungfrist nach den vereinbarten Zahlungsperioden richtet. Bei Wochenlohn kann am ersten Tage der Woche zum Schluß der Kalenderwoche gekündigt werden, bei Tagelohn an jedem Tage zum Ablauf des nächsten Tages. Ist dagegen der Lohn vierteljährlich, halbjährlich oder längerfristig bestimmt, so erfolgt die Kündigung zum Schluß des Vierteljahres unter Einhaltung einer jedwedenfallsigen Kündigungsfrist. Bei Monatslohn kann ebenfalls nur für den Schluß eines Monats gekündigt werden. Die Kündigung muß jedoch spätestens am 15. des betreffenden Monats ausgesprochen werden. Zum 15. ist die Kündigung gestattet nur dann zulässig, wenn dies ausdrücklich vereinbart ist.

haben. Die Herrn Beamten wissen nicht, wie sie den Tag verbringen sollen. Das Gehalt ist ihnen ja doch lieber. An erster Stelle stehen die Betriebsleiter. Ein Herr hat ein Mädel aus seiner Abteilung. Die heißt er früh in seine Wohnung zum Heimkommen, abends kommt sie wieder, und das natürlich, wenn die Woche am ist, die meisten Prosente. Ein anderer Herr glaubt, auf dem Kalternen zu sein. Leute mit Zylinderbrille müssen sich dumm und dämlich kommen lassen. Dabei sieht er selber die größten Töde. Die Produktion zu steigern ist man zu dumm. An der Belegstoff-Abteilung rufen sich die Mitarbeiter lautstark aus, doch keiner versteht etwas. So ein früherer Meistereiher kann von der Gummifabrikation nicht mehr verstehen, als wie der Döde vom Sonntag. Im Walzwerk ist es nicht besser. Herr Pajana beschimpft, alle Arbeiter, die zu spät kommen, oder irgendwie etwas pünktlich die Arbeit verlassen, zu über-schätzen. Das muß aber sein werden. Dann braucht man keine schwarzen Listen mehr zu verwenden, sondern nur die Silber. Dann weiß jeder Fortrier gleich, den darf ich nicht einstellen. Kollegen, organisiert Euch, bildet die rote Front gegen die Ausbeuter, dann wird man Euch solches nicht bieten können. Schn.

Die Steuerermäßigung

Oder wie die Arbeiter betrogen werden Neben dem großen Preisabbau, den die Regierung Luther zum 1. Oktober angekündigt hat, der nämlich verordnet ist, sollte als Steuer-erleichterung Platz greifen. Wie sich diese „Ermäßigung“ in der Praxis auswirkt, dafür legt ein Lohnzettel Zeugnis ab, der uns aus einem Betrieb zugeht: Bruttoverdienst von 48 Stunden in der Woche vom 21. bis 26. September 31,20 RM. Abzüge: Krankentafel 1,34 RM. Invalidenversicherung 0,90 RM. Steuer 1,10 RM. Erwerbslosenversicherung 0,16 RM. Summa: 3,50 RM. Netto-Verdienst 28,10 RM.

Also trotz „Steuerermäßigung“ noch 3 Pf. weniger Auszahlung bei gleichbleibendem Bruttoverdienst. Die Steuer wurde in diesem Falle um 14 Prozent „erleichtert“, die Invalidenversicherung gleichmäßig aber um 40 Prozent erhöht. Dieser vollwertige Arbeiter ist verheiratet und 66 Jahre alt. Man beachte: über 10 Prozent des üblichen Lohnes werden ihm ganz gekürzt. Einem ledigen Arbeiter, dessen Abrechnung uns ebenfalls vorliegt, werden gar 12,32 Prozent seines verdienten Lohnes einbehalten. An der Öffentlichkeit heißt es aber: Ja, die Arbeiter, was wollen die denn? Ihnen ist ja am 1. Oktober auch eine Steuererleichterung gewährt worden. Glorreiche Republik!

Wie die Unternehmer es bei Unfällen machen

Nur kurzen erlitt ein Arbeiter der Zigarettenfabrik Karl Schroder, Wittenberg, einen Unfall, dessenwegen er jetzt Beschwerde bei der Unfallkommission erhoben hat. Der betreffende Arbeiter hat festgestellt, daß 1. der notwendige große Cortierloch, 2. auch der kleine Tisch, der dieselbe Höhe hat wie der Bandsteg, 3. der hintere Teil der Schutzvorrichtung nicht vorchriftsmäßig war, indem das Sägebrett falsch stand. Nach dem Unfall wurde ein Schlosser beauftragt, sofort die Schutzvorrichtungen zu verbessern, so daß die Unfallkommission bei einer Nachprüfung der Angelegenheit fest keine Mängel mehr feststellen kann. Der Schlosser wurde eine Woche nach dieser Arbeit ohne jeden Grund entlassen und ein anderer eingestellt! So wie hier das Verhalten der Betriebsleitungen und Meister gebrandmarkt wird, verhält es sich in vielen Betrieben, ohne daß die Arbeiter zu Abwehrmaßnahmen greifen. Es ist aber notwendig, alles gegen jeden Mangel in Betrieb vorzunehmen und zugleich die Gewerkschaften in solchen Fällen zu mobilisieren. Dazu gehört natürlich, daß die Kollegen organisiert sind. Also alle hinein in die freien Gewerkschaften und dort alle Fragen aufgerollt, die in den einzelnen Betrieben eine Rolle spielen.

Zellenleiter, kommunizität, Betriebsräte, Halle! Mittwoch abend 8 Uhr wichtige Sitzung zusammen mit dem Gewerkschaftsfunktionären in der Produktiv-Gewerkschaft.

Nichtwürdige Herrschaften üben noch den Trick, daß sie am 15. des Monats nicht zu Hause sind, weil sie wissen, der Dienstbote werde an diesem Tage kündigen. Dagegen ist Rettung. Der 15. ist nicht der Kündigungstag, sondern der letzte Kündigungstag. Die Kündigung kann an jedem Tage vorher bereits erfolgen. Entläßt der Arbeitgeber den Arbeitnehmer ohne gesetzlichen Grund, so hat letzterer fahrgbaren Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes bis zu dem Termin, wo rechtlich gekündigt werden kann. Dienstboten haben daneben noch Anspruch auf Zahlung eines Kündigungslohn für die gleiche Zeit. Für Entlassung einer neuen Arbeitsstelle muß der Arbeitgeber vorher erfolgter Kündigung bei Fortzahlung des Lohnes angemessene Zeit gewähren (§§ 629, 616 BGB.). Dabei ist nicht nur die Zeit zu gewähren, die ein Arbeiter als Weg zum Arbeitsnachweis oder Stellenvermittlung benötigt, sondern auch die Zeit des Vorstellens bei der neuen Stelle, auch wenn diese in einem anderen Orte ist.

Jugnisse, Papiere

Bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses können gewerbliche Arbeiter ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung fordern. Auf Verlangen ist das Zeugnis auch auf Leistung und Führung auszuweisen (§ 113 Gew.Dr.). Der Arbeiter kann aber auch dem Arbeitgeber unterlegen, die Leistung und Führung zu bezeugen. Dies trifft ausdrücklich für alle Arbeiterkategorien (§ 630 BGB.) zu. Papiere, die der Arbeitnehmer zum Arbeitsnachweis im Besitz hat, sind ebenfalls zu übergeben. Bei Weigerung tritt Schadenersatzpflicht nach § 823 BGB. ein. Wird Invalidenrente und Steuererlässe einbehalten, so hat die Dienstpflichtbehörde festzunehmen.

Ein baugewerblicher Musterbetrieb

Auf der Baustelle der Mitteldeutschen Eisenbeton-Baugesellschaft (Bau Scheibe und Dreima) herrschen folgende Zustände. Die jeder Beschreibung spotten, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn tagtäglich Unglücksfälle auf den Baustellen sich ereignen. Am den notwendigen Profit aus den Knochen der Proleten herauszufinden, werden extra Beweischinder von auswärts importiert. Einer von dieser Sorte ist der Polier Kranert, der von Xena geholt wurde, um „Ordnung“ zu schaffen. Mit allen Mitteln die Arbeit sich nicht schnell genug, wenn einer nicht genau nach seiner Pfeife sang, führt er mit ihm Streit an, um dann einen Grund zur Entlassung zu finden. Auf diese schändliche Art und Weise sind schon mehrere Proleten auf Straßenpflaster geflogen. Den Zimmerleuten will er das Aussehen lernen, nachdem man er selber einen Teil von einer Art vertrieben. Ein Kollege, der sich streng nach den baugewerblichen Vorschriften richtete, wurde furchtbar entlassen: Dieser einige Tote, aber nur nicht den Profit schmälern. Das ist die Lösung dieser Ausbeuter und ihrer Satelen.

Als der Kollege bei Schichtende die Papiere verlangte, ließ es, die sind in Eile nach bei der Firma. Bis zum Eintreffen der Papiere sollte er deshalb als Hilfsarbeiter weiter beschäftigt werden. Daselbe Theater hatte man schon mit einem Gemeintler verübt.

Ausbeutermethoden der Tiefbaufirma Scharbiter, Bitterfeld

Auf der Straße Nachsberg - Bataun wird von der Firma Scharbiter (Bitterfeld) Bauarbeit ausgeführt. Die Arbeiter erhalten anfangs 78 Pf., Tariflohn nur 67 Pf. und arbeiten fast neun Stunden täglich. Auch an Sonntagen werden halbe Schichten gearbeitet. Schlimm sieht es in den Baracken aus, für die die Arbeiter auch bei schlechter Witterung nur einen Zentner Kohlen für die Woche bekommen. In manchen Stellen regnet es tags und nachts. Man sollte sich ein Bild von den Verhältnissen machen, die sich in dieser Firma bei Schichtarbeit einstellen. Es gibt keine Arbeitskräfte, sondern die Sachen müssen an den Händen aufgehängt werden.

Ein schlafertiger Arbeitgeber

Einen schlafertigen Steinmetzmeister hat Gerbich in seinem eigenen Wohnen, nämlich den Herrn Hartenthal. Anlässlich einer mündlichen Auseinandersetzung mit einem seiner Steinmetzer verabfolgt er dem Steinmetzer einen Badenfreiz, das dieser zunächst vermeinte, sein Kopf sei abgeschlagen worden. Der schlafertige Arbeitgeber hat sich in angemessener Weise. Der Steinmetzmeister Hartenthal hätte wirklich keine Veranlassung, seinen Arbeiter Ortmann auszusenden. Er zahlt 3. In den ungelerten Hilfsarbeitern einen um 24 Pf. niederen Lohn, als vertraglich vorgeschrieben ist. Einmal Steinmetzer bekommen den Vertragslohn nicht, weil sie mangelhaft gearbeitet haben. Der schlafertige Arbeitgeber meint auch, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Unterfangen ihm nichts angingen. Als Ersatz stellt er einige zusammengeknallte Bretterplanen hin, die wohl zum Einstellen für Baubereitungen, aber nicht als Unterfangen dienen können, in dem die Arbeitnehmer ihre Maßregeln einnehmen können.

Der Betriebsrat sowie der zuständige Organisationsvertreter haben nun den Beschluß angenommen, den Arbeitsnachweis aufzuheben zu machen, erreichen aber nur einen glatten Einspruch auf Grund seines Hausrechtes. In letzter Beziehung scheint also dieser schlafertige Unternehmer gut informiert zu sein, aber bei seinen Pflichten in der Richtung sanitären Arbeitsschutzes usw. verlagern seine Kenntnisse.

Zunächst ist der Polizeiverwaltung in Gerbich die Anzeige erstattet; sollte diese nicht in irgendeiner Weise der Schuldheil der Straßenbauarbeiter entgegen, so wird eine Einsache höher gehen werden müssen. Offensichtlich schieben alle Arbeiter die notwendige Konsequenz und gehen sich geschlossen in ihrer zuständigen Organisation, damit derartigen Verhältnissen gründlich abgeholfen werden kann.

Haftung des Arbeitnehmers für angerichtete Schäden

Diese tritt nur dann ein, wenn der Schaden absichtlich oder fahrlässig herbeigeführt ist (§ 276 BGB.). Der Begriff fahrlässig ist offen der Schutze Tür und Tor. Der § 276 BGB. erklärt den Begriff dahin: Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt. Das heißt, wer ein Schaden angerichtet, der bei Tag und Nacht abgehört wird und nicht ist oder mit ausgemerkelten Knochen sich in Zwölfstundenschicht wie ein alter Drohschinken abdrücken muß und der in der Höhe und Ermüdung Gefahr zerrimmert oder sonstigen Schaden angerichtet? Nein! Werdet Ihr alle fragen, der Arbeitgeber handelt fahrlässig, daß er uns so lange arbeiten läßt und uns so heilt, aber die Unternehmer legen den Begriff meist anders aus und der Arbeiter selbst, vielleicht auch Du, Leser, handelt fahrlässig, daß solche Zustände kaum gebildet werden. Du handelst fahrlässig, wenn Du dich nicht freigewerkschaftlich organisiert und nicht Zustände schaffen hilft, die es Dir ermöglichen, die „nötige Sorgfalt“ zu üben. Die „Pflicht“ des Arbeitgebers ist kaum eine Pflicht zu nennen. Er hat nur dafür zu sorgen, daß der Arbeitnehmer einen verhältnismäßigen Raum zum Aufnehmen seiner Säden erhält. Die Gesundheit ist soweit zu schützen, daß Räume und Gerüsten sich in einem solchen Zustande befinden, wie die Natur der Dienstleistung es erfordert (§ 616 BGB.). Selbst bei Unfällen haftet der Unternehmer nur dann, wenn tragendste fahrlässig ist, daß der Unfall absichtlich herbeigeführt (§ 823 Reichsger.Dr.). Die Arbeitskraft darf durch den Unternehmer ungeschützt verwundet werden, - und das, Prolet, ist Du gefahren. Schließe Dich uns an! (Schluß folgt.)





VOLKSGATHA

Sie leiden für Dich, sie sterben für Dich,
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Halle, Dienstag, den 27. Oktober

Nr. 15

Vemejustiz des Staatsgerichtshofes!

Gerichtsarzt Dr. Hänjels Schuld am Tode einer 65jährigen Frau

Von Dr. med. Schminde, Dresden.

Im Untersuchungsgefängnis in Chemnitz wurde Ende September die Untersuchungsgefängene Frau Lina Forwerk tot in ihrer Zelle aufgefunden. Die 65 Jahre alte Frau war am 4. November 1924 wegen Hochverrats in Haft genommen, war also 11 Monate in Untersuchungshaft. Die Frau, die eine parteilose Arbeiterin war, war mit einer ganzen Anzahl Kommunisten verhaftet worden.

Bei ihrer Verhaftung fand man in ihrer Wohnung einige Pakete, die angeblich Sprengstoff enthielten. Die alte Frau wußte nicht, was tatsächlich in den Paketen enthalten war. Selbst der Staatsgerichtshof konnte der 65jährigen Frau nichts Gegenteiliges nachweisen.

Nest steht nur soviel, daß Frau Forwerk aus Gefälligkeit die Pakete zur Aufbewahrung übernommen hatte.

Das genügte, um sie trotz ihres vorgerückten Alters, trotz ihrer Krankheit zu verhaften, da „Zuchtverdacht“ und „Kollusionsgefahr“ bestände. Nach acht Monaten hatte sie noch nicht einmal eine Anklageschrift erhalten.

Gegen die übrigen Angeklagten, es handelt sich um zehn Arbeiter, die auch seit bereits elf Monaten in Untersuchungshaft sitzen, ist bis heute vom Staatsgerichtshof noch kein Verhandlungstermin angesetzt worden. So springt man in der Hindenburg-Republik mit den Proletariern um, rechtlos sind sie der Klassenjustiz ausgeliefert. Für sie bestehen aber nicht die Gefängnisärzte als Helfer und Berater in Krankheitsfällen, wohl aber als Klassenärzte, welche die Leiden der unglücklichen proletarischen Inhaftierten vermehren und durch ihre einseitig gegen die kranken Inhaftierten gerichteten Gutachten den Klassenrichtern erst Gelegenheit geben, sie weiter zu foltern und zu quälen.

Frau Forwerk war herzkrank. Wiederholt wurden deshalb Anträge auf Haftentlassung gestellt. In dem Gesuch um Aufhebung der Untersuchungshaft hatte der Verteidiger auf die Krankheit hingewiesen. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat aber all diese Gesuche abgelehnt und wegen des „außerordentlich staatsgefährlichen“ Charakters dieser 65jährigen Proletarierin die Untersuchungshaft trotz der Krankheit aufrechterhalten.

Der stellvertretende Gefängnisarzt hatte am 3. August die Haftfähigkeit der Frau Forwerk wegen Erscheinung der Herzschwäche bezweifelt. Der Untersuchungsrichter Dr. Vertel hatte daraufhin bestimmt, die Rückkehr des auf Urlaub befindlichen Gerichtsarztes Dr. Hänjel abzuwarten.

Erst am 12. August wurde dann die Frau vom Gerichtsarzt, deren Haftfähigkeit der stellvertretende Gerichtsarzt bezweifelt hatte, untersucht und Dr. Hänjel erklärte die 65jährige Frau, trotz dem Erscheinungen von Herzschwäche vorhanden waren, für haftfähig!

Die unglückliche Frau ist dann einsam und verlassen, ohne daß ein Arzt oder eine Krankenpflegerin ihr beigehtanden hätte, in der Zelle versterben. Die gerichtliche Sektion ergab als Todesursache: Embolie in der Lungen Schlagader. Es wurde außerdem eine Herz-

erweiterung und eine schlaffe Herzmuskulatur festgestellt, die Embolie hatten sich von einer Thrombose, welche die ganze Blutader eines Beines einnahm, losgelöst und waren in die Lungen Schlagader hineingeschwemmt worden und hatten so zu einer Verstopfung derselben geführt. Eine der häufigsten Ursachen der Thrombose — das ist die Ansammlung von geronnenem Blut in den Blutadern — ist bei alten Leuten die Verlangsamung des Blutstromes durch Herzschwäche. Es unterliegt auch in diesem Falle keinem Zweifel, daß die Herzschwäche, welche von dem stellvertretenden Gerichtsarzt Dr. Hannsen festgestellt wurde, die Veranlassung für den Tod gab. Obwohl Frau Forwerk, wie die Wärterin zugab, immer wieder über Herzbeschwerden geklagt hatte, blieb der Gefängnisarzt unerbittlich und tat nichts, um die Krankheit zu behandeln. Ja, er nahm ihr hierdurch die Möglichkeit, daß er sie weiter für haftfähig erklärte, etwas gegen ihr schweres Leiden zu tun.

Genau wie im Falle des Reichspostministers Hoeffe, hat der Chemnitzer Gerichtsarzt eine Ueberführung der schwerkranken Frau in eine Heilanstalt nicht für notwendig gehalten.

Der Gerichtsarzt Dr. Hänjel hat sich damit schuldig gemacht am Tode der Frau Forwerk!

Die Aerzte sind dazu da, die Leiden zu mildern, das Leben zu verlängern. Die Gerichtsärzte im heutigen Deutschland dagegen haben eine verfluchte Nehmlichkeit mit den Scharfrichtern. Während die Rechtsverbrecher von den Gefängnisärzten wie rohe Eier behandelt werden und ein Münchner Hochverräter wegen eines „Magenleidens“ einem Sanatorium übergeben wird, läßt man eine alte, kranke Frau mit 65 Jahren wegen Hochverrats in Chemnitz, inmitten einer Massenstadt des Proletariats, ohne ärztliche Behandlung, ohne Beistand in der Untersuchungshaft zugrunde gehen. Es bedarf sicher der juristischen Kniffe, um die Staatsgefährlichkeit einer alten Frau auszuschließen und sie auf dem Gebiete des Hochverrats in Konkurrenz treten zu lassen mit dem General Ludendorff. Hier, bei der kranken, müden und matten Proletarierin Nichtbeachtung von Eingaben des Verteidigers, grobe Vernachlässigung durch den Gerichtsarzt, dort riesiges Polizeiaufgebot und Abperrungsmahregeln und Prozesse zum Schutze des „hohen“ Angeklagten. Hier rücksichtsloses Verhalten gegenüber einer durch Last und Arbeit erkrankten Proletarierin, deren Hochverrat nur in der spießhündigen Konstruktion von Klassenrichtern besteht, dort offener Hochverrat eines bankrotten kaiserlichen Generals.

Die Proletarierin, der niemand beisteht, muß sterben, infolge der Gefängnishaft, der adlige Hochverräter von Ludendorff wird nicht einmal verhaftet, er wird vom hohen Gerichtshof freigesprochen!

Das ist der Klassenstaat Deutschland! Der Tod der Frau Forwerk hat aber noch eine größere politische Bedeutung. Durch diesen

Schafft Winterhilfe!

Klassengenossinnen, Klassengenossen! Gegenwärtig hat die Rote Hilfe des Bezirks Halle-Merseburg noch 48 Familien zu unterstützen, deren Ernährer in den Gefängnissen und Zuchthäusern der „freien Republik“ der Welt schmachten.

Wiederum nähert sich der Winter, es fehlt an warmer Kleidung, Feuerung und insbesondere Kartoffeln. Helft uns den Familien unserer politischen Gefangenen das Notwendigste zu beschaffen!

Wacht das Solidaritätsgefühl bei den Kleinbauern, und der Erfolg wird gewiß ein guter sein!

Die Ortsgruppe See ben der Roten Hilfe sammelte an einem Sonntag 30 Zentner Kartoffeln und 53 M. Bargeld.

Welche ist die nächste Ortsgruppe?

Fall wird erneut die Justiz des Staatsgerichtshofes an den Fran- ger gestellt. Neben dem Gefängnisarzt Dr. Hänsel ist die Ober- zeichnungsanwaltschaft und der Staatsgerichtshof wegen des Todes der Frau Forwert zur Verantwortung zu ziehen. Hier liegt eine aus- gesprochene Gemeinjustiz vor.

Während der monarchistische Staatsstreicher Korvettenkapitän Eberhardt trotz des schweren Verdachtes des Meineides vom Staats- gerichtshofe auf freiem Fuß gelassen wurde; während, wie jetzt die Presse meldet, die medlenburgischen Fememörder amnestiert wer- den sollen; während in Potsdam eine Gräfin Voithmer, eine rüstige Frau aus der höchsten Aristokratie, trotz des ihr zur Last gelegten schwersten Einbruchsdiebstahls nicht verhaftet wird, werden vom Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik Arbeiter und Arbeiter- rinnen monate- und jahrelang in Untersuchungshaft genommen und ohne jedes rechtliche Urteil, wie im Falle der Frau Forwert, durch das System der Gemeinjustiz gemordet.

Wo ist hier die breite Öffentlichkeit, wo ist hier die bürgerliche Presse, die die Schuldigen mit zur Verantwortung ziehen? Ja, wäre die 65jährige Frau keine arme Proletarin, sondern ge- hörte sie der honesten Gesellschaft, oder wie im Falle Hoefle, der Reichsregierung an, dann würde die gesamte bürgerliche Presse eine Haupt- und Staatsaktion in Szene setzen. Aber hier handelt es sich ja nur um eine 65jährige Greisin, eine Proletarierfrau, die nie im öffentlichen Leben hervorgetreten ist.

Die Arbeiterschaft muß auf den Plan treten. In den Betrieben und Gewerkschaften muß der Justizmord an der Frau Forwert zum Anlaß werden, den Kampf gegen den barbarischen Strafvollzug mit aller Schärfe wieder aufzunehmen. Die Arbeiterschaft muß ihre Organisationen, die Gewerkschaften und die politischen Part- teien zwingen, gemeinsam mit der „Roten Hilfe“ den verhärteten Kampf für die Vollamnestie aufzunehmen! Der Kampf muß unter der Losung geführt werden:

Hinweg mit dem Staatsgerichtshof!

Sofortige Entlassung aller politischen Untersuchungsgefange- nenen, die vor Erlass des Amnestiegesetzes verhaftet wurden!

Restlose Amnestierung aller politischen Zuchthausgefangenen!

Ein Zuchthausbrief über die „Rote Hilfe“

„Unser Gefängnisinsohel Gustav Menzel“

Cassel-Wehlheiden, den 7. September.

Werter Genosse!

Teile Dir mit, daß ich mich seit dem 25. August im Zuchthaus Cassel- Wehlheiden befinde, ebenfalls Genosse Schurff. Wir sind am 19. August von Münster abgefahren bis Hagen, dort blieben wir 5 Tage liegen, aber unter Verhältnissen, die eines Menschen un- würdig sind. Ich hatte nun meinem Herzen Luft gemacht und die näheren Einzelheiten an Dich in einem Brief geschrieben. Dieser ist nun vom hiesigen Direktor beanstandet worden. Eine derartige Maßnahme ist mir ganz unverständlich. Es wird mir gesagt, der Rechtsanwalt sei nicht für Verwaltungsmaßnahmen zuständig. Ich bin aber in derartigen Sachen unerfahren und wende mich zuerst an meinen Anwalt. Da nun dieser Brief beanstandet ist, ist mir alle Lust genommen, weiteres in dieser Angelegenheit zu un- ternehmen. Es wäre uns sehr lieb, wenn Du uns bald mal hier be- suchen würdest, da ich Dir in unserer Angelegenheit noch manches mitzuteilen habe. Die Vergünstigungen für politische Gefangene, wie sie in § 6 der Strafvollzugsordnung stehen, habe ich noch nicht, weil in unseren Akten nichts davon vermerkt ist. Es wird aber von hieraus deshalb noch gefragt in Leipzig.

In Münster war es doch anders. Der liebe, gute, alte Vater Menzel hatte bei dem dortigen Direktor doch vieles für uns er- reicht, deswegen ist uns der Alte auch so ans Herz gewachsen. Er ist ein Mann, dem das Wohl und Wehe der politischen Gefangenen am Herzen liegt. Ich denke noch an seinen letzten Besuch in Münster, wo er sich so väterlich nach unserem Wohl und Wehe erkundigte. Es waren wohl 20 Mann, die er alle gesprochen hat, immer zu 5 Mann und im Bes�en des Direktors und er spielte den Vermittler in unseren Wünschen und Be- schwerden und das gelang ihm immer. Zum Schluß gingen wir alle mit freudigem Herzen voneinander mit dem Bewußtsein, in ihm einen väterlichen Freund zu haben. Möge er uns noch lange erhalten bleiben, das ist der Wunsch der tausenden politischen Gefangenen und sein Wunsch ist auch unserer, nämlich: „Es kommt der Tag!“

Nun will ich schließen, sonst geht mein Temperament wieder mit mir durch und das könnte wieder zu Beanstandungen führen. Mir fallen gerade die Worte Karl Liebknechts ein: . . . (unleserlich).

Mit bestem Gruß

gez. Otto Michels,

Cassel-Wehlheiden, Zuchthaus.

Verbindet die Betriebe mit den Opfern des Klassenkampfes

Bildet in allen Betrieben Zellen der „Roten Hilfe“

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen der Roten Hilfe

Schon immer haben wir die Ortsgruppen darauf aufmerksam ge- macht, daß sie dem Bezirksvorstand einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit schicken sollen. Diese Berichte sollen dazu dienen, anregend auf die Arbeit der einzelnen Ortsgruppen zu wirken. In nachfolgendem geben wir einige Beispiele. Wir hoffen, daß tat- sächlich diesen Anregungen der Ortsgruppen, aus deren Berichten wir nachfolgend etwas zusammenstellen, stattgegeben wird.

Wie verkaufe ich meine Zeitungen?

Genossen! Ihr wollt mir vom nächsten Monat an wieder 10 Zei- tungen mehr schicken. Obwohl ich die ganze Woche auswärts arbeite, ist es mir doch möglich, Sonnabends und Sonntags neben der Einkassierung meiner Mitgliederbeiträge die Zeitungen restlos umzuverkaufen. Durch meine Arbeit auswärts ist meine Zeit hier- für sehr beschränkt. Da heißt es, jede Minute und Stunde ausnützen. Darum nehme ich Sonnabends mein Zeitungsbindel zuerst mit zu dem Barbier. Dort, wo ich gewöhnlich eine halbe Stunde bis eine Stunde warten muß, werde ich einen größeren Teil meiner Zeitungen be- reits los.

Gern wird sie dort gekauft und auch sofort gelesen. Da durch wird der Boden für meine Agitation am Sonntag schon gut vorbereitet. Abends gehe ich gewöhnlich in den Gasthof, wo die Sangesbrüder und Genossen vom Freidenkerverein usw. anzutreffen sind, die mir den größten Teil meiner Zeitungen ab- kaufen. Den Rest setze ich dann am Sonntag bei der Hauskassierung noch ab.

Trotz überfüllter Veranstaltung bei der ersten Vorführung des Mopr-Filmes hier am Orte werde ich von vielen Seiten bekräftigt, daß der Film nochmals vorgeführt werden soll. Ich möchte Dich darum bitten, mir mitzuteilen, wann das in unserem Orte nochmals möglich ist . . .

Eine kleine, aber pünktliche und aktive Ortsgruppe.

Genossen! Unsere Abrechnung habt Ihr bereits erhalten. Heute schicken wir Euch noch einen kleinen ergänzenden Bericht. Am Anfang des Monats konnten wir wieder drei neue Aufnahmen für unsere Rote Hilfe-Organisation machen. Trotz unseres kleinen Ortes von 690 Einwohnern nehmen wir doch ständig langsam an Mitgliedern zu. Ein Amnestieantrag, den wir zum zweitenmal im Ge- meinderat stellten, wurde abgelehnt. Nur die KPD stimmte dafür, sie ist aber in der Minderheit.

Schickt uns von jetzt an jeden Monat 20 Bulletins. Ich habe be- reits 10 stündige Leser, die anderen werden wir noch bestimmt los- Der Kleiderjammelwoche wurde wegen der Ernte etwas ver- schoben. Sie wird aber danach sofort durchgeführt und auf Kar- toffeln usw. ausgedehnt. Wir rechnen bestimmt auf einen guten Erfolg. Laut unserer Besprechung habe ich den Genossen B. auf- gesucht und mit ihm die weitere Rote Hilfe-Arbeit besprochen. Er hat sich verpflichtet, die Arbeiten in aller Kürze prompt zu er- ledigen . . .

Der „Mopr“-Film!

Der „Mopr“-Film hat im Bezirk seinen Lauf begonnen. In allen Orten, wo er bis jetzt gezeigt wurde, wurde er mit großer Sympathie aufgenommen und hat große Erfolge gezeitigt. Bis jetzt wurde er nur in den größeren Orten des Bezirkes vorgeführt.

Trotz schlechten Wetters wurde die Veranstaltung in Halle zu einer wichtigen Demonstration für die Freilassung unserer inhaftierten Klassengenossen, weil die Ansprachen zum Film die aus den Gefängnissen entlassenen Ge- nossen Delzner und Drechsler gehalten hatten. Der Erfolg war ideell und finanziell sehr gut.

Der Filmabend in Zeitz, an dem über 200 Besucher teilnahmen und der besonders deswegen gut war, weil es der Ortsvorstand verstanden hat, sämtliche Arbeiterorganisationen für die Arbeit der Roten Hilfe zu gewinnen. So wirkten u. a. die Sängler, die Turner und Turnerinnen, die kommunistische Ju- gend, der Spartakus-Bund und ein Violin- und Kla- vierkünstler mit. Es wurden verschiedene Neuaufnahmen ge- macht, die zum Schluß eingeleitete Tellerammlung, bei der noch ungefähr 30 Mark gesammelt wurden, zeigt, daß die Anwesenden tatsächlich das Gesehene und Gehörte begriffen haben.

Merseburg zeigte auch einen guten Besuch. An der Veranstal- tung nahmen über 150 Personen teil.

Dasselbe kann gesagt werden von Delitzsch, Löbejün, Oppin. Die Wülberger Veranstaltung wurde ebenfalls zu einer wuch- tigen Kundgebung. Ueber 300 Besucher fanden sich ein. Das Referat hielt der aus dem Gefängnis entlassene Genosse Alfred Grabe, der zum Schluß noch eine Tellerammlung organisierte und den Betrag von 26 Mark sammelte. Außerdem wurde ein großer Teil Broschüren verkauft.

Genossen aus den Orten, wo der „Mopr“-Film noch nicht vor- geführt worden ist, aus diesen Beispielen könnt Ihr ersehen, welch gutes Instrument der Film in der Unterstüßung zu Eurer Arbeit ist. Jede Ortsgruppe muß jetzt sofort dazu übergehen, einen Filmabend zu organisieren, damit unser Ziel, nämlich 100 000 Mitglieder in der Roten Hilfe zu vereinigen, Wahrheit wird.

Benachrichtigungen des Bezirksvorstandes

Arbeitsplan.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie von ihren Ortsgruppenvorständen verlangen, daß ihnen der Arbeitsplan unterbreitet wird. Zum guten Gelingen der Arbeit müssen die Ortsvorstände tatsächlich versuchen, den Arbeitsplan durchzuführen.

Winterhilfe.

Die eingeleitete Winterhilfskampagne hat bis jetzt noch nicht die Erfolge gezeigt, wie es im Interesse der inhaftierten Klassenangehörigen notwendig wäre. Jede Ortsgruppe muß sich tatsächlich bemühen, um wenigstens die Erfolge zu zeitigen wie im Vorjahre. Wir hatten den Ortsgruppenvorständen vorgeschlagen, besondere Kommissionen zu wählen. Die Mitglieder müssen auch in diesem Falle dafür sorgen, daß die Ortsvorstände diese Anweisung durchführen.

Filmabende.

Dem Bezirksvorstand ist es gelungen, zu dem Film Wopz noch einen Lichtbildervortrag, betitelt: „Mit Bleistift und Kamera durch die Kammern der Justiz“ zu erhalten. Dadurch ist den Ortsgruppen die Möglichkeit gegeben, ein vollständiges Programm auszufüllen. Jede Ortsgruppe muß sofort einen Filmabend arrangieren. Auch in den Orten, wo heute noch keine Mitgliedergruppen der R.H. bestehen, ist der Bezirksvorstand bereit, den Film und die Lichtbilder vorzuführen.

Bilderbogen.

In den nächsten Tagen wird den Ortsgruppen ein Gedenkblatt der Roten Hilfe zugesandt werden. Auf demselben sind die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe der Arbeiterschaft dargestellt, und aus diesen heraus hebt sich, in einem Proletarier verkörpert, die Rote Hilfe. Der Bilderbogen ist zum Massenvertrieb hergestellt und kostet 20 Pf. Dieses Bild darf in keiner Arbeiterwohnung fehlen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß der Entwurf von dem berühmten Kunstmaler Heinrich Vogeler stammt.

Sammellisten.

Die den Orten zugesandten Sammellisten müssen sofort in Umlauf gesetzt werden. Wir bitten weiter die Ortsgruppen, den Endtermin zu berücksichtigen, damit sie tatsächlich schon vorher ihre Sammellisten abgerechnet haben.

Achtung! **Schwendig** **Achtung!**
Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Bahnhofsr.
restaurant

Film-Abend der Roten Hilfe

Die gesamte werktätige Bevölkerung ist dazu eingeladen.
Eintritt 40 Pf. Der Ortsvorstand.

Ammendorf und Umgegend

Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, in Wesen;
Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr, in Kadewell:

Film-Abend der Roten Hilfe

Arbeiter und Arbeiterinnen, macht diese Veranstaltungen zu wichtigen Demonstrationen für die Amnestie unserer Zuchthaus-gefangenen.

Rote-Hilfe-Literatur

Durch den Bezirksvorstand ist nachfolgende Literatur zu erhalten:
Bericht von der ersten Reichstagung der Roten Hilfe. 50 Pf.
Der weiße Tod in Bulgarien. 10 Pf.
Was ist und was will die R.H. 30 Pf.
Die große Solidarität. 30 Pf.
Henker des Jaren. 40 Pf.
Der weiße Terror in Polen. 40 Pf.

Außerdem Postkarten:
Der polnische Genosse Lanuzki. 5 Pf.
Der Genosse Engel. 5 Pf.
Eine bulgarische Postkarte. 5 Pf.
Lenin-Postkarte. 10 Pf.
Postkarten der französischen Kommune. 10 Pf.

Neu erschienene Literatur:
550 befarabliche Wauer vor Gericht. 15 Pf.
Helft den Kindern. 25 Pf.
Die gefährdete Staatsicherheit. 10 Pf.
Bilderbogen. 20 Pf.

Arbeiterfänger, Arbeiterturner!

Warum hat sich Euer Verein noch nicht der „Roten Hilfe“ angeschlossen?

Die Opfer der Klassenjustiz warten auf Eure Hilfe!

Quittung über eingegangene Kleidungsstücke

Beim Bezirksvorstand der R.H. Halle-Merseburg sind im Monat September folgende Kleidungsstücke eingegangen:

Kayser, Fürstenthal 5: 1 Mütze, 2 Hosen, 1 Jade;
Schmidt, Merseburg: 1 Paar Schuhe, 1 Damenrock;
D. K., Wittenberg: 1 Kinderkittel, 1 Schürze, 1 Mantel;
Unbekannt: 1 Herrenanzug.

Öffentliche Quittung

über die beim Bezirksvorstand der Roten Hilfe, Halle-Merseburg, eingegangenen Beträge für den Monat September.

Von Unbekannt, Walderholungs- Kette	3,40 M.	Samml. Liste Ferienhilfe	2,10
Von Unbekannt	10,00	Liste 110, „Volkspart“-Opfer	1,00
D. R. Cölleda, lt. Abrechnung	8,00	Samml. Liste 164, „Volkspart“ Opfer Weiskens	1,50
Samml. v. Arbeiter-Gesang- verein „Konordia“	20,00	Samml. Liste 105, „Volkspart“ Opfer Weiskens	2,25
D. R. Belgern, August-Abrech.	1,20	Samml. Liste 167, „Volkspart“ Opfer Weiskens	6,60
Samml. in Oertröblingen	38,14	Samml. Liste 13, Ferienhilfe	4,80
D. R. Nietleben, August- Abrechnung	0,30	D. R. Nöke, August-Abrech.	9,00
Samml. d. Gen. Ritzner	6,00	Samml. Liste 9, Ferienhilfe	12,75
U. Bez. d. R.H.B., Wittenberg	5,00	Samml. Liste 10, Ferienhilfe	10,60
Samml. b. Filmabend	81,41	Samml. Liste 23, Ferienhilfe	1,50
Freie Schwimmer, Delitzsch	10,12	D. R. Ammendorf, lt. August- Abrechnung, Kollektiv	9,00
Verbeend des R.H.B.	15,55	D. R. Kößchen, lt. Abrechnung, Kollektiv	2,60
D. R. Dürrenberg, lt. August- Abrechnung	16,00	D. R. Wittenberg, lt. August- Abrechnung, Kollektiv	3,00
Samml. b. Arb.-Sport-Verbetag d. Stegmann u. Lange	23,44	D. R. Weiskens, August-Abrech.	2,50
D. R. Weiskens, August-Abrech.	6,20	Arb.-Maf.-Berein Mühlbed	3,00
Arb.-Maf.-Berein Mühlbed	3,00	K. R. B.	5,00
K. R. B.	5,00	Samml. b. Vergn. d. Arb.-Maf.- Bereins Hohenleipisch	2,25
Samml. b. öffentl. Veramml.	4,20	Rad Schmiedeberg	4,50
Rad Schmiedeberg	4,50	Samml. b. Vergn. d. Porzellan- arbeiter, Rad Schmiedeberg	4,50
Sammlung b. Roten Tag, Leuchern	11,60	Samml. b. Vergn. Freie Turner- schaft, Reinsdorf	2,15
Samml. b. Vergn. Freie Turner- schaft, Reinsdorf	2,15	Sammlung Wolsowice	1,80
Sammlung Wolsowice	1,80	J. E. Ra.	2,00
J. E. Ra.	2,00	Samml. b. Herbstweign. Gesang- verein „Einigkeit“, Papitz	33,00
Samml. b. Herbstweign. Gesang- verein „Einigkeit“, Papitz	33,00	Samml. b. Annahmestundegebund der R.H. Delitzsch	34,00
Samml. b. Annahmestundegebund der R.H. Delitzsch	34,00	Samml. von Naturfreunde, Quertal	5,00
Samml. von Naturfreunde, Quertal	5,00	Samml. v. Arb.-Maf.-Berein „Solidarität“, Quertal	5,53
Samml. v. Arb.-Maf.-Berein „Solidarität“, Quertal	5,53	Heldra, Otto Fickel	10,98
Heldra, Otto Fickel	10,98	D. R. Gleichen, lt. Abrechnung August u. September	14,50
D. R. Gleichen, lt. Abrechnung August u. September	14,50	Samml. b. Geburtstagsfeier d. Gen. Müller, Eisdorf	4,00
Samml. b. Geburtstagsfeier d. Gen. Müller, Eisdorf	4,00	Sammlung Liste Nr. 148, „Volkspart“-Opfer	1,50
Sammlung Liste Nr. 148, „Volkspart“-Opfer	1,50	Sammlung Liste Nr. 333, „Volkspart“-Opfer	13,00
Sammlung Liste Nr. 333, „Volkspart“-Opfer	13,00		
			808,88 M.

Rechenchaftsbericht

des Bezirksvorstandes der „Roten Hilfe“ Halle-Merseburg für den Monat September 1925

Die Unterstützungssätze für die Frau betragen monatlich 16 Mark, für jedes Kind 8 Mark und für den Gefangenen 6 Mark.

Revisionschutz wurde im Berichtsmonat in drei Fällen mit neun Angeklagten vermittelt.

Aus dem Kerker der Republik wurden entlassen die Genossen: Hermann Wollincki, Torgau; Richard Krause, Grunewalde; Annacker, Teuchern. Erneut verhaftet wurden sieben Genossen aus Ammendorf und Döllnitz.

Die Einnahmen und Ausgaben des Bezirksvorstandes ergeben sich aus nachfolgender Zusammenstellung:

Einnahmen:	Ausgaben:		
Beihilfescheine	18,60 M.	Familien- und Gefangenen- Unterstützungen	1654,00 M.
Warten, je 10 Pf.	1009,50	Entlassungsgelder f. Gef.	90,00
Warten, je 50 Pf.	3,50	Kostsundersstützungen	120,00
Kollektivbeiträge	95,60	Gehälter u. Entschäd.	100,00
Sammellisten	80,60	Jahrgeld und Espesen	117,90
Sonstige Sammlungen	387,27	Porto und Telefon	76,02
Postkarten	43,75	Miete, Heizung, Licht	41,60
Broschüren	109,05	Bureau-utensilien	54,90
Zeitungen	82,10	Literatur	30,10
Verlagsabführungen	90,50	Film	275,10
Gehaltsabzüge d. Angekl.	490,00		
Rote-Hilfe-Bilder	16,80		
Film	569,50		
Summa: 3162,58 M.		Summa: 2539,62 M.	
Kassenbestand 1. Sept. 1925: 1490,53		Kassenbestand 31. Sept. 1925: 2093,49	
Total: 4653,11 M.		Total: 4633,11 M.	

Halle, den 7. Oktober 1925.

Die Kassiererin: L. Kroh.

Für die Richtigkeit: Die Revisionskommission:
W. Lausch, W. Polkmow.

Juli-Abrechnung umstehend

Ortsvorstand	Eingel-Mitglieder				Parteizugehörigkeit				Rote Hilfe			Einnahmen der Ortsgruppen						Summa
	Männlich	Weiblich	Kollektiv-Mitglieder	Mitglieder überhaupt	K.P.D.	S.P.D.	Parteilos	Bürgerlich	in Betrieben	in Gewerkschaften	in Vereinen	Mitgliedsarten	Beitragsmärkten	Kollektivbeiträge	Literatur und Postkarten	Sammelflächen	Sonstige Sammlungen	
Alsleben	60	57	3	60	16	—	44	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	1,40	7,40
Annaburg	123	107	16	233	78	—	45	—	1	5	2	0,10	11,50	—	2,50	—	—	14,10
Annendorf	353	241	112	302	655	439	45	124	20	3	8	1,40	19,00	12,00	11,00	3,19	—	46,59
Aue-Äylsdorf	22	15	7	22	16	—	6	—	—	—	—	—	7,70	—	1,50	5,05	—	14,25
Burgörner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bitterfeld	60	53	7	61	40	—	20	—	—	—	—	—	5,80	—	0,50	—	1,60	7,90
Bodwisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Benndorf (Mansf.)	16	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bad Schmiedeberg	33	27	6	33	33	—	—	—	1	1	—	0,10	4,80	—	0,90	—	4,80	10,60
Böllberg-Wörmlitz	165	150	15	165	—	—	—	—	4	—	—	—	22,95	—	0,50	—	—	23,45
Belgern	29	25	4	29	15	—	14	—	—	—	—	0,50	7,80	—	1,40	—	—	9,70
Brudorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beejenaublingen	23	23	—	23	10	—	13	—	—	—	—	—	6,50	—	—	—	—	6,50
Canena	30	30	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Croßjen	17	17	—	17	14	—	3	—	—	—	—	—	2,00	—	6,15	—	1,00	9,15
Cölleda	30	19	11	30	11	1	18	—	—	—	—	0,50	4,20	—	1,00	—	—	5,70
Deuben	25	25	—	25	14	—	11	—	—	—	—	—	4,20	—	0,90	—	—	5,10
Diestau	70	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—	2,50	—	1,25	—	—	3,75
Delitzsch	138	138	—	138	—	—	—	—	—	—	—	0,30	26,10	—	1,30	10,90	—	38,60
Dobien	16	13	3	16	15	—	1	—	3	1	—	—	7,50	—	—	9,85	—	17,35
Dommitzsch	48	48	—	48	28	—	20	—	—	—	—	—	6,00	—	3,50	—	10,00	19,50
Dölau	13	11	2	13	13	—	—	—	—	—	—	0,70	5,00	—	—	59,40	—	65,10
Dürrenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdeborn	54	41	13	80	134	20	3	111	—	1	3	—	5,70	—	1,00	—	—	6,70
Eisleben	109	70	39	109	109	—	—	—	—	—	—	—	7,00	—	—	—	—	7,00
Eilenburg	233	—	—	233	150	—	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankleben	54	51	3	54	20	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freitoda-Kadesfeld	50	50	—	50	50	—	—	—	—	—	—	—	6,00	—	0,50	—	—	6,50
Friedersdorf	31	31	—	31	13	—	18	—	—	—	—	—	7,60	—	—	—	—	7,60
Gerbitz	31	28	3	49	27	—	4	—	—	1	2	—	3,30	4,50	—	3,10	—	13,70
Gräfenhainichen	30	26	4	30	14	—	16	—	—	—	—	—	8,20	—	2,70	—	—	7,80
Greppin	42	32	10	42	16	—	26	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	10,90
Gleßen	19	13	6	19	11	—	8	—	—	—	—	0,20	3,00	—	2,00	—	10,30	15,50
Groß-Lehna	37	29	8	37	35	—	2	—	3	—	—	0,80	6,30	—	—	—	—	7,10
Halle a. d. S.	2.73	—	—	2.435	4.708	—	—	—	25	7	30	5,00	416,50	—	21,00	—	201,03	643,53
Hohenleipisch	23	22	1	56	79	12	11	—	11	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Hohennölsen	43	32	11	43	32	—	—	—	—	—	—	—	4,80	—	—	—	—	4,80
Kretschkau	30	25	5	30	30	—	—	—	—	—	—	—	2,00	—	1,00	—	—	3,00
Kelbra	131	121	10	380	511	40	1	90	—	2	3	4	—	—	—	—	—	—
Könnern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körschen-Beuna	36	33	3	26	62	28	34	—	—	—	—	—	6,30	—	2,30	—	—	8,60
Löbejün	69	69	—	69	20	—	49	—	—	—	—	—	5,30	—	—	—	—	5,30
Landsberg	56	56	—	56	47	—	9	—	—	—	—	0,10	5,90	8,50	—	—	—	14,50
Lauscha	34	22	12	34	10	3	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettin	40	4	—	44	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg	100	56	44	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlberg	86	58	28	86	—	—	—	—	—	—	—	0,40	25,00	—	5,60	—	—	31,00
Mühlberg	40	29	11	40	17	2	21	—	—	—	—	0,10	6,20	—	—	—	—	6,30
Müschwitz	31	31	—	31	31	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neumark	31	21	10	31	16	—	5	—	—	1	1	—	2,30	—	3,50	—	—	5,80
Naundorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,30	—	5,00	—	—	5,30
Neuleben	212	187	25	212	72	—	140	—	3	5	4	0,20	25,40	—	1,50	11,70	—	38,80
Niedewitz	6	6	—	6	6	—	—	—	—	—	—	0,60	2,80	—	0,50	—	—	3,90
Oppin	43	43	—	43	39	—	4	—	—	—	—	0,20	5,10	—	—	—	—	5,30
Papitz	63	23	40	63	63	—	—	—	—	—	—	—	16,00	—	—	—	—	16,00
Pieistritz	34	—	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	7,00	—	—	—	—	7,00
Petersberg	22	19	3	22	15	—	7	—	—	—	—	—	—	—	35,00	10,00	—	52,00
Quersfurt	17	13	4	30	47	10	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roitzsch	34	30	4	34	31	—	—	—	—	—	—	1,70	1,70	3,00	9,05	19,35	—	34,80
Rasberg	20	19	1	20	13	—	7	—	1	—	3	—	2,50	—	2,60	—	—	5,10
Reideburg	92	87	5	23	115	23	69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohla	102	96	6	102	45	2	55	—	2	—	4	0,20	9,40	2,50	0,20	—	—	12,30
Schleuditz	125	101	24	100	225	118	7	—	—	—	—	0,20	9,90	—	7,00	—	—	16,20
Selau	16	12	4	16	14	—	2	—	—	—	—	0,70	38,50	5,00	1,30	—	5,50	51,00
Seeben	130	108	22	130	60	—	70	—	—	—	—	1,80	1,90	1,00	—	—	—	2,90
Sennewitz	25	24	1	25	10	—	15	—	—	—	—	—	25,00	—	9,30	—	—	36,10
Spidendorf	8	5	3	8	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stredau	29	17	12	29	13	—	16	—	—	—	—	—	2,00	—	—	—	—	2,00
Theizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teuchern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Torgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teutschenthal	36	36	—	36	18	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unterwiesenthal	21	14	7	21	7	—	14	—	—	—	—	1,00	15,00	—	—	—	10,30	26,30
Wallhaujen	45	45	—	150	225	14	206	3	1	2	2	4,40	5,00	5,00	—	—	—	3,10
Weißenfels	191	151	40	5	197	191	2	4	—	—	—	1,10	21,00	—	0,60	10,00	—	14,40
Wittenberg	260	238	22	260	83	—	177	—	6	—	2	1,40	25,80	6,00	—	—	—	32,70
Wühlitz	10	10	—	10	9	—	1	—	—	—	—	—	1,20	—	0,90	—	—	33,20
Wolferode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,10
Witze	7	—	—	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zahna	23	23	—	23	19	—	4	—	—	—	—	—	1,80	—	0,30	—	—	—
Zeitz	172	114	58	50	222	80	4	86	2	2	1	1,80	54,50	—	6,00	—	0,90	3,00
Zeditz	22	17	5	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	89,65